



UnGleichzeitigkeiten. Transformationsprozesse in der ländlichen Gesellschaft der (Vor-)Moderne. Dresden: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Dresden, 06.07.2007-07.07.2007.

Reviewed by Anita Bagus

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2008)

UnGleichzeitigkeiten. Transformationsprozesse in der ländlichen Gesellschaft der (Vor-)Moderne

Die Arbeitstagung entstand und stand im Kontext des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne. Sächsische und oberlausitzische Agrargesellschaften zwischen Rötablissement und Erstem Weltkrieg (1763-1914)“. Das seit Februar 2006 am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) in Dresden etablierte interdisziplinäre Forschungsprojekt wird gemeinsam von ELKE SCHLENKRICH und IRA SPIEKER bearbeitet, denen auch die Vorbereitung und Organisation der Tagung oblag. Das Projekt ist eines der jüngsten Forschungsunternehmungen des ISGV, das Ende 2007 auf zehn erfolgreiche Jahre zurückblicken kann: Zahlreiche mittel- und langfristigen Projekte und Themengebiete wurden in der außeruniversitären Forschungseinrichtung, die in der Kombination Landesgeschichte und Volkskunde ihresgleichen sucht, bisher durchgeführt. Der überregional bergreifende Diskurs zeigt sich in den verschiedenen Publikationsorganen ebenso wie in den im Internet zugänglichen Großdatenbanken des ISGV. Vgl. (22.01.2008).

Im Anschluss an Begrüßungsworte von MARTINA SCHATTKOWSKY, Leiterin des Bereichs Geschichte, und von JOHANNES MOSER, ehemaliger Leiter des Bereichs Volkskunde, stellten Schlenkrich und Spieker einleitend in das Tagungsthema das Projekt unter dem Titel „Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne? Konturen eines Forschungsfeldes“ vor. Erläutert wurden Forschungsziele, thematische Schwerpunkte und historisch-kulturanthropologische Zugänge eben-

so wie räumliche Dimensionen mit ihren historischen Besonderheiten und die Quellensituation. Dabei betonten sie, dass die Untersuchung von dynamischen Wandlungs- und Transformationsprozessen der ländlichen Gesellschaft in Sachsen nicht von einer linearen Entwicklung ausgehen kann. Im Fokus stehen vielmehr plurale Übergänge, Gleichzeitigkeiten und Schnittstellen ebenso wie Brüche und Ungleichzeitigkeiten, die neue sozial-ökonomische Strukturen konturieren. Dabei tragen die mit drei exemplarischen Herrschaftskomplexen ausgewählten sächsischen Untersuchungsorte einer regional vergleichenden Sichtweise Rechnung. Vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis hin zum Beginn des 20. Jahrhunderts werden Veränderungen der agrarischen Arbeits- und Lebenswelt in folgenden Themenfeldern erforscht: lokale Herrschaftspraxis und ihre Wahrnehmung, ländliche Konfliktkultur, familiäre Strategien und soziale Reproduktion, soziale und kulturelle Aspekte ländlicher Ökonomien. Neben einem umfangreichen Bestand an archivalischen Quellen werden relevante Printmedien des 19. Jahrhunderts in die quellenkritische Analyse einbezogen, um so Einflüsse mentaler und politischer Veränderungen in ländlichen Bereichen erfassen zu können. Vgl. zum Forschungsprojekt auch Spieker, Ira; Schlenkrich, Elke, Schritte in die Moderne: Brüche und Kontinuitäten in der ländlichen Gesellschaft Sachsens, in: AKA-Newsletter 21 (Februar 2007), S.Ä 7-19.

Die Vorträge am ersten Tag, die WERNER TROSSBACH (Kassel/Witzenhausen) moderierte, widmeten

sich den Veränderungen in den traditionellen sozioökonomischen Sicherungssystemen oder beschäftigten sich mit dem Wandel in unterschiedlichen ländlichen Wirtschaftsweisen und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Situation und Rekrutierung der Arbeitskräfte. Den Einfluss industrieller Entwicklung auf das Erbsystem verdeutlichte ANDREA HAUSER (Bremen) in ihrem Vortrag „Erben und Teilen. Materielle Kultur und Beziehungen im Dorf des 19. Jahrhunderts“. Am Beispiel des kleinen schwäbischen Ortes Kirchentellinsfurt erläuterte die Referentin den Zusammenhang anhand der Dinge im mehrfachen Wortsinne, an denen sich Auf- und Umbrüche einer Dorfgesellschaft ablesen lassen. Sie zeigte auf, wie sich in unterbäuerlichen Schichten das Verhältnis zum Besitz ebenso wie dessen Weitergabe an die nachfolgenden Generationen durch die zunehmend notwendige Fabrikarbeit wandelte. So orientierten sich Frauen in ihrer Aussteuer nun verstärkt an bürgerlichen Familienmodellen und waren bestrebt, ihr eingebrachtes Eheincome zu schützen. Zudem sei der Fabriklohn vermehrt gespart oder in Dingen angelegt worden, die in Notzeiten schnell versetzt werden konnten. Als neues kulturelles Phänomen trat die Versteigerung des Erbes auf, an der sich zunächst die bäuerlichen Unterschichten und später alle dörflichen Schichten beteiligten. Anhand der versteigerten Dinge zeigte Hauser Veränderungen der ländlichen Lebensstile auf. Sie verdeutlichte, wie die komplexe Kulturtechnik des (Ver-)Erbens, in der sich sowohl rechtliches als auch soziales Normengefüge widerspiegelt, nun abweichend von der einst dominanten Logik der Agrarkultur praktiziert wurde und wie sich dies auf intergenerative Beziehungen auswirkte. Welchen Einfluss die aufkommenden Sparkassen auf die Vermögensstrategien in unterschiedlichen Agrarregionen im 19. Jahrhundert hatten, legte JOHANNES BRACHT (Kiel) am Beispiel von drei ostwestfälischen Orten dar. In seinem Vortrag „Abschied von der hohen Kante. Die Sparkasse und die Ökonomie westfälischer Bauern und Unterschichten (1830-1866)“ ging er der Frage nach, in welcher Weise die Einrichtung von Sparkassen mit Veränderungen im Spar- und Kreditverhalten in der ländlichen Bevölkerung korrelierten. Aufgrund einer Analyse der Kontenbewegungen in Relation zu den Kontoinhabern konnte er schichtspezifische Unterschiede im Umgang mit der neuen Institution Sparkasse aufzeigen. Während die Einrichtung von Sparkonten vor allem auch innerhalb des Gesindes anstieg, zeichnete sich auf Seiten der dörflichen Oberschicht zugleich ein dynamisches Sparverhalten ab. Hier stand der höhere Akkumulation von Kapital

auch ein verbreitetes Entsparen gegenüber, was Bracht als Zeichen investiven Sparens und Konsumierens interpretierte. Im Kreditverhalten wurden die Sparkassen nur zögerlich als Alternativen zu privaten Kreditgebern gewählt. Soziokulturelle Faktoren wie die Befürchtung des Öffentlichwerdens von Insolvenzen durch Institutionenkredite oder auch soziale Verpflichtungen in der dörflichen Gesellschaft wurden als Ursachen diskutiert.

Anschließend referierte MICHAEL KOPSIDIS (Halle/Saale) über „Produktmärkte und Agrarentwicklung 1750 bis 1880“ unter entwicklungsökonomischen Gesichtspunkten. Dabei vertrat er die These, dass die Agrarrevolution keine Zwillingschwester der Industriellen Revolution sei. Vielmehr verdanke der erste landwirtschaftliche Aufschwung mit lang anhaltenden Ertragszuwächsen seine Entwicklung Veränderungen, die bereits vorher aus der traditionellen Landwirtschaft selbst gekommen seien. Zudem werde die Bedeutung des Familienbetriebmodells für die Agrarrevolution in der Forschung unterschätzt. Er plädierte dafür, die Agrarentwicklung moderner Entwicklungsänderungen als Vergleich heranzuziehen, um das Verhältnis von Agrarindividualismus und Agrarkollektivismus transparent zu machen. Im Hinblick auf Effizienz seien landwirtschaftliche Großbetriebe den bäuerlichen Familienbetrieben was Arbeitsproduktivität, Output und Arbeitseinheiten pro Hektar anbeträfe nicht überlegen, da die Kosten des Managements und der Lohnarbeit parallel zur Betriebsgröße steige. Großbetriebe seien zuweilen von Subventionen abhängig, um mit Kleinbetrieben mithalten zu können, dagegen seien bäuerliche Familienbetriebe vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Übergänge flexibler mithin anpassungsfähiger. Als Beleg führte er die Dominanz bäuerlicher Familienstrukturen bis in die Gegenwart an. Mit landwirtschaftlichen Großbetrieben beschäftigte sich auch MARIA BAALMANN (Himmigeroode) Vortrag „Von Mägden und Knechten, Deputatisten und Tagelöhnern: Landwirtschaftliche Arbeitskräfte auf sächsischen Gutshöfen im 19. Jahrhundert“. Sie zeigte auf, wie sich nach Auflösung der Patrimonialgerechtigkeit und der damit einhergehenden Reformen zunehmend eine kapitalistisch orientierte Gewinnmaximierung durchsetzte. Infolgedessen kam es zu veränderten Anforderungen an die Beschäftigten, die eine höhere Professionalität auf der Leitungsebene und die Zunahme der Arbeitsintensität bei gleichzeitiger Senkung der Lohnkosten beinhaltete. Die Anzahl der Tagelöhner stieg und die Akkordarbeit nahm besonders bei bestimmten Arbeiten wie dem Dreschen oder durch den Anbau neu-

er Hackfrüchte zu. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts betraf die Überanstrengung innerhalb der Tagelöhner vermehrt Frauen, deren Anteil an den Saisonkräften ebenso stieg wie der der Kinderarbeit. Im gleichen Zuge veränderte sich das Entlohnungssystem. Barlöhner ersetzten sukzessive das in der Gesindeordnung geregelte und mit sozialen Aspekten verknüpfte Deputat. Baalmann verdeutlichte, wie Veränderungen in der Leitungsebene mit einer verstärkten Dichotomie zwischen gebildeten Verwaltern und landwirtschaftlichen Arbeitern einherging und wie Ende des 19. Jahrhunderts das fragile Gleichgewicht eines Interessenausgleichs zunehmend ins Wanken geriet.

Die Tagung wurde am zweiten Tag mit Vorträgen zu historisch-anthropologischen und sozialgeschichtlichen Themen fortgesetzt. Die Moderation oblag BARBARA KRUG-RICHTER (Münster). Der Frage, inwieweit Gefühle als Kategorie für die Analyse sozialer Beziehungen in der ländlichen Alltagswelt fruchtbar gemacht werden können, ging Ira Spieker (Dresden) in ihrem Vortrag „Konflikte – Einvernehmen – Zuneigung. Emotionen als kommunikative Praxis in der ländlichen Gesellschaft“ nach. Während sich bisherige Forschungen zur Geschichte der Emotionen weitgehend auf das städtisch bürgerliche Milieu konzentrierten, erschloss Spieker für den Bereich der ländlichen Unterschichten neue Zugänge und zeigte Möglichkeiten der Spurensuche im komparatistischen Umgang mit verschiedenen Quellenkomplexen auf. Konstruktivistische Ansätze um die Komponente der „Leiblichkeit von Gefühlen“ erweiternd verdeutlichte sie anhand der Begriffe Vertrauen – auch im Sinne von Gottvertrauen –, Melancholie, Liebe und Fürsorge, welche Rolle Emotionen im Kommunikationsprozess ländlicher Gesellschaften spielten. So schienen in Prozessakten der sächsischen Patrimonialgerichtsbarkeit, in denen privates Handeln und Gefühle öffentlich wurden, vielfach Emotionen auf, die nicht mit normativen Konzepten der zeitgenössischen administrativen Schriften oder der Diskurse, die in Zeitschriften wie dem Lausitzischen Wochenblatt publiziert wurden, korrelierten. Die Analyse ergab die Relevanz von Emotionen in Praxen von Herrschaft und Macht, war für die Bereiche Affektmodellierung (Norbert Elias) und Geschlechterverhältnisse ebenso aufschlussreich wie für den engen Zusammenhang von Moralvorstellungen und ökonomischen Interessen. Die Frage nach den Beziehungen zwischen kognitiven und emotionalen Ebenen und deren Bedeutung in den Argumentationslinien und Strategien der ländlichen Gesellschaft erwies sich als ergiebiger An-

satz. Für erweiterte Zugänge bei der Erforschung von Gewaltdelikten in der Frühen Neuzeit bezüglich der Wahrnehmung von Geschlechtsspezifiken sprach sich ANDREA GRIESEBNER (Wien) in ihrem Vortrag „Jenseits der Binarität: Geschlecht in historischer Perspektive“ aus. Ihr Untersuchungsfeld waren Prozesse der niederen Gerichtsbarkeit im österreichischen Raum Enz. Die präsentierten Beispiele aus einem untersuchten Aktenkonvolut, in dem es um Klagen von Männern und Frauen wegen physischer Gewalt ging, zeigten zum einen, dass in den Verhandlungen wenig sexuelle Gewalt thematisiert wurde, was vermutlich mit der zeitgenössischen Selbstverständlichkeit, eheliche Pflichten zu akzeptieren, korrespondierte. Auffallend war zum anderen, dass besonders häufig enttäuschte Erwartungen der Eheleute Konflikte auslösten, die mit physischer Gewalt einhergingen. Dies stellte Grieshaber exemplarisch anhand der Argumentationsstrategien einer Frau dar, deren Scheidungsforderungen wiederholt gerichtlich verhandelt wurden. Die Referentin verdeutlichte, dass Geschlecht keine homogene Kategorie darstellt, sondern im jeweiligen historischen Kontext wahrzunehmen ist und so auch die Komplexität der Lebenswelten in den Blick komme. Griesebner plädierte dafür, auch in der Frühen-Neuzeit-Forschung Geschlecht als Mehrfachkategorie aufzufassen und nicht von einem linearen Nebeneinander von Gleichzeitigkeiten und Ungleichzeitigkeiten auszugehen.

Mit einem Bereich der historischen Demographie in medizinhistorischer Perspektive befasste sich ANNA CAROLINA VOGELS (Göttingen) Vortrag „Von der Unsicherheit zur sicheren Lebenszeit? Tod und Sterben im Amt Niedeck (1690-1875)“. Am Beispiel von zwei niedersächsischen Dörfern ging sie dem Verhältnis von Natalität und Mortalität im Kontext wirtschaftlicher Veränderungen, beginnender professioneller medizinischer Versorgung und Präventionsmaßnahmen vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert nach. Erstaunliches Ergebnis war weniger der Zusammenhang zwischen Krisenzeiten aufgrund von Epidemien und Ernteausfällen und der Sterblichkeitsraten in ihrem Untersuchungsgebiet, sondern vielmehr die Ursachen der Mortalität im 19. Jahrhundert. Vogel zeigte auf, wie trotz steigender landwirtschaftlicher Erträge und besserer medizinischer Versorgungslage (z. B. Pockenimpfung) die Sterblichkeit vor allem bei Männern und Kindern aus der vollbüderlichen Landwirtschaft zunahm. Die Ursachen für die negative Wechselwirkung führte sie auf neue Erwerbsstrukturen und veränderte Produktionsweisen ab Mit-

te des 19. Jahrhunderts zurÄ½ck. Der arbeitsintensive Anbau von HackfrÄ½chten bei gleichzeitiger Abwanderung der lÄ½ndlichen Unterschichten auf den stÄ½dtischen Arbeitsmarkt hatte einen hÄ½heren Einsatz von BÄ½uerinnen zur Folge. Durch die verÄ½nderten Produktionsbedingungen wurden Frauen â und mithin deren Kinder â geschwÄ½cht, was zu steigenden MortalitÄ½tsraten fÄ½hrte. Den Abschluss der Vortragsrunde Ä½bernahm Elke Schlenkrich (Dresden) mit dem Thema âZwischen Aderlass, Cholera und Pockenschutzimpfung. Modernisierungstendenzen im lÄ½ndlichen Medizinalwesenâ. Die Referentin legte dabei das Spannungsfeld von Innovation und Tradition in der lÄ½ndlichen Gesellschaft Sachsens im Kontext medizinhistorischer Entwicklungen dar. Sie verdeutlichte die Wechselwirkungen von Ä½konomischen Interessen und medikaler Professionalisierung einerseits und die RÄ½ckgriffe auf traditionelle Verhaltensweisen in Phasen der Verunsicherungen andererseits im Verlauf der sÄ½chsischen Pocken- und Choleraepidemien. Am Beispiel der Pockenimpfungen zeigte sich, wie neben AufklÄ½rung und PrÄ½vention auch privatwirtschaftliche Interessen der Gutsherrn die medizinische Versorgung der Untertanen bis hin zum Impfzwang beeinflussten, noch bevor das Reichsimpfgesetz zum Tragen kam. DemgegenÄ½ber stieÄ½en angesichts der Cholerabedrohung medikale StrukturmaÄ½nahmen auf weniger Vertrauen in der BevÄ½lkerung. WÄ½hrend sich bei der Pockenepidemie eine Vertrauensverlagerung hin zu professionellen MaÄ½nahmen und medizinischen Experten durchsetzte, wurde im Falle der unbekannten Seuche Cholera auf traditionelle Handlungsmuster rekuriert bis hin zum so genannten Gottvertrauen.

Den Schlussakkord der Arbeitstagung bildete CLEMENS ZIMMERMANN (SaarbrÄ½cken) resÄ½mierender Kommentar. Die BeitrÄ½ge und Diskussionen der Tagung hÄ½tten gezeigt, so Zimmermann, dass das von Schlenkrich und Spieker vorgestellte Konzept der (Un-)Gleichzeitigkeiten eine sehr gute methodische Herangehensweise fÄ½r die Analyse des historischen Wandels in lÄ½ndlichen Gesellschaften sei. Dadurch kÄ½men verschiedene Ebenen und Dimensionen des Transformationsprozesses in den Blick, vor allem Bereiche der Lebenswelt und Kultur stellten wichtige ErgÄ½nzungen zum Ä½konomischen Ansatz dar. Gleichwohl das Konzept richtungsweisende AnsÄ½tze biete, mÄ½ssten weitere Untersuchungen zeigen, ob es sich gegenÄ½ber den etablierten Modernisierungskonzepten behaupten kÄ½nne. Im Hinblick auf die AnschlussfÄ½higkeit an andere Konzepte plÄ½dierte er fÄ½r eine

klarere Definition der Begrifflichkeiten â nicht zuletzt auch unter den Aspekten von Zeit und Raum. Die AllmÄ½hlichkeit der AufbrÄ½che und Ä½bergÄ½nge ebenso wie die (Un-)Gleichzeitigkeiten als Merkmale des Modernisierungsprozesses verwiesen nicht nur auf die Problematik der AnsÄ½tze einer linearen mithin teleologischen Gerichtetheit von ModernitÄ½t. Zu fragen sei auch, wann jeweils Moderne einsetzt und von wem sie ausgeht. Auszuloten seien ebenso die Relationen von Modernisierungsstrategien und vormodernen subjektiven Vergangenheitsorientierungen. (Un-)Gleichzeitigkeiten implizierten zugleich Fragen nach den Synchronisierungsleistungen und InteraktionszusammenhÄ½ngen von Moderne, die sowohl auf Stadt-Land-Beziehungen als auch auf Vernetzungen von Regionen verwiesen. Hier kÄ½nnten komparative Studien der Regionenforschung weiterfÄ½hren, wobei Ergebnisse der neuen UrbanitÄ½tsforschung und BezÄ½ge zu Globalisierungskonzepten (wie AnsÄ½tze der Glokalisierung) nicht zu vernachlÄ½ssigen seien.

KonferenzÄ½bersicht:

06.07.2007

MARTINA SCHATTKOWSKY und JOHANNES MOSER. BegrÄ½Ä½ung

ELKE SCHLENKRICH und IRA SPIEKER: LÄ½ndlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne? Konturen eines Forschungsfeldes â EinfÄ½hrung in das Tagungsthema

WERNER TROSSBACH: Moderation

ANDREA HAUSER: Erben und Teilen. Materielle Kultur und Beziehungen im Dorf des 19. Jahrhunderts

JOHANNES BRACHT: Abschied von der hohen Kante. Die Sparkasse und die Ä½konomie westfÄ½lischer Bauern und Unterschichten (1830-1866)

MICHAEL KOPSIDIS: ProduktmÄ½rkte und Agrarentwicklung 1750 bis 1880

MARIA BAALMANN: Von MÄ½gden und Knechten, Deputatisten und TagelÄ½hnern: Landwirtschaftliche ArbeitskrÄ½fte auf sÄ½dniedersÄ½chsischen Guts-hÄ½fen im 19. Jahrhundert

07.07.2007

BARBARA KRUG-RICHTER: Moderation

IRA SPIEKER: Konflikte â Einvernehmen â Zuneigung. Emotionen als kommunikative Praxis in der lÄ½ndlichen Gesellschaft

ANDREA GRIESEBNER: Jenseits der BinaritÄ½t: Geschlecht in historischer Perspektive

ANNA CAROLINA VOGEL: Von der âunsicherenâ zur âsicherenâ Lebenszeit? Tod und Sterben im Amt Nie-

deck (1690-1875)

ELKE SCHLENKRICH: Zwischen Aderlass, Cholera
und Pockenschutzimpfung. Modernisierungstendenzen

im ländlichen Medizinalwesen

CLEMENS ZIMMERMANN: Kommentar

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Anita Bagus. Review of , *UnGleichzeitigkeiten. Transformationsprozesse in der ländlichen Gesellschaft der (Vor-)Moderne*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=28058>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.